Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 879. Abend=Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Mittwoch, den 15. December 1886.

Die Kriegsfrage.

⌗ Berlin, 14. Decbr.

Der Kriegsminister hat in der gestrigen Sitzung der Militär=Commission eine Erklärung verlesen, wonach über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten Mittheilungen nicht gemacht werden können, da die Dinge hierfür nicht reif seien. Es läßt sich sehr gut denken, daß der Zustand ein solcher ist, in welchem in der That das Schweigen als Gold betrachtet werden muß; wir haben eine langjährige Erfahrung hinter uns, aus welcher wir wissen, daß, wenn unser auswärtiges Amt redselig wird, die Spannung bereits auf das Höchste gestiegen ist. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß diese Erklärung, wie sie jetzt vorliegt, schon früher und ohne vorhergegangenes Drängen der Abgeordneten abgegeben wäre; es wäre dann die wunderliche Illusion vermieden worden, die den Reichstag und das Land einige Zeit hindurch in Athem erhalten hat. Die Erklärung, daß man Nichts erklären wolle, ist denn doch auch schon eine Erklärung, aus der man mancherlei schließen und bei der man sich auch eine gewisse Beruhigung holen kann.

Das Eigenthümliche der Situation besteht darin, daß man von einer zwar großen aber nicht nahen Gefahr gesprochen hat. Nach den ersten Andeutungen, die fielen, hätte man annehmen sollen, daß möglicherweise noch vor Weihnachten mobil gemacht werden würde. Erkundigte man sich dann des Näheren, so hörte man zu seiner Beruhigung bald, daß in den nächsten Wochen nichts zu fürchten sei, aber zum Frühjahr, zum Sommer könne es möglicherweise oder wahrscheinlich oder so gut wie gewiß losgehen. Nun liegt es nach meinem Dafürhalten auf der Hand, daß eine Situation sich in unserer heutigen Zeit in einem so hochgespanntem Zustande nicht durch viele Monate erhalten läßt. Bestehen nicht blos Velleitäten, sondern eine feste Absicht zum Kriege, so drängt dieselbe auch zu baldigem Durchbruch.

Daß die Ministerkrisis, welche Frankreich soeben durchgemacht hat, für die Entscheidung der Frage von keiner einschneidenden Bedeutung ist, wird wohl jetzt ziemlich allgemein anerkannt. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die Entscheidung nicht in Paris, sondern in Petersburg liegt. In dem Augenblicke, wo Rußland sich in unzweideutiger Weise dahin entscheidet, mit seinen Nachbarstaaten Frieden zu halten, wird das Säbelgerassel an der Seine gegenstandslos, daß aber die Entscheidung in Rußland von ganz unberechenbaren Factoren abhängt, ist eine Wahrheit, die traurig aber unbestreitbar ist.

Es ist nicht zu bestreiten, daß eine Verstärkung der deutschen Rüstungen der Erhaltung des Friedens sehr förderlich sein kann. Aber eben so wenig läßt sich die Möglichkeit in Abrede stellen, daß in einigen Wochen oder Monaten die bulgarischen Angelegenheiten sich so weit geklärt haben können, daß die jetzt über uns hängenden Wolken verschwunden sind und der Friede ebenso gesichert erscheint, als er in irgend einem Augenblicke der letzten Jahre gewesen ist. Und unter solchen Umständen ist es doch sehr bedenklich, daß Deutschland sich mit seinen Rüstungen für sieben Jahre auf einen Zustand festlegen soll, der durch eine gesteigerte Gefahr nothwendig gemacht wird.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. December.

Die geringen Einnahmen aus der Börsensteuer, welche der Finanzminister von Scholz auf Defraudationen der Kaufleute zurückführen will, bezeichnete der Reichstagsabgeordnete Dr. Siemens, Director der Deutschen Bank, vor seinen Wählern in Coburg als etwas, was jeder Sachverständige habe voraussehen können und was er vorausgesagt habe. Der Besitz der Nation an beweglichen Werthen beträgt nach ungefährer Schätzung 15 Millionen Mark. Wenn jedes Stück dieser Werthe dreimal jährlich verkauft werde, so komme die Ziffer heraus, welche die Börsensteuer jetzt bringe. Daß ein Papier im Jahre mehr wie dreimal den Besitz wechsele, könne man nicht verlangen.

Ueber die bulgarische Deputation schreibt die „Post":

„Wie wir zuverlässig vernehmen, dürfte die bulgarische Deputation, wenn sie ihren Besuch in Berlin abstattet, in formeller Beziehung auf denselben Empfang rechnen können, wie in Wien. Es erscheint durchaus als correct, daß der Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky, die Deputirten nur als Privatpersonen empfangen hat, nicht als Abgesandte einer Regierung, die, abgesehen von den Zweifeln an ihrer Legalität, nach der inneren Verfassung Bulgariens, jedenfalls gar nicht in der Lage ist, mit fremden Mächten zu verkehren, es sei denn durch die Vermittelung ihres Suzeräns, des Sultans. Abgesehen aber davon, daß diese formelle Rücksicht bei dem hiesigen Empfang zum Ausdruck kommen müßte, dürfte derselbe ein wohlwollender sein. Das deutsche Auswärtige Amt wird sich allerdings darauf beschränken, durch die Vertrauensmänner der bulgarischen Regentschaft der letzteren die Verständigung mit Rußland von Neuem zu empfehlen. Aber die deutsche Politik wird auch jede zweckmäßige, dahin führende Modalität aufzusuchen und zu befördern bereit sein."

Nachdem eine ganze Reihe von Botschaftern es abgelehnt hatte, in das neue französische Cabinet einzutreten, hat sich endlich der Sections=Präsident im Staatsrath, Flourens, herbeigelassen, das Portefeuille des Aeußern zu übernehmen. Herr Flourens hat — so meint die Kreuz=Ztg. — noch nicht Gelegenheit gehabt, seine etwaigen diplomatischen Fähigkeiten auf die Probe zu stellen; doch wie die Verhältnisse liegen, ist es fraglich, ob der neue Minister des Aeußeren überhaupt in die Verlegenheit kommen wird, an großen „Staats=Actionen" sich zu betheiligen. Aehnliches dürfte Herr Flourens wohl selbst vermuthen, so daß es immerhin anerkennenswerth ist, daß er sich bereit hat finden lassen, dem Premier=Minister ein Helfer in der Noth zu sein. Die guten Pariser können jetzt mit der Genugthuung dem Weihnachtsfeste entgegengehen, wenigstens kein lückenhaftes Ministerium zu besitzen.

Wie dem „B. Tgbl." telegraphirt wird, hat die Ernennung Flourens in Paris eine an Entrüstung grenzende Ueberraschung erzeugt. Obwohl ein Bruder des von den Gendarmen erschlagenen Commune=Generals Gustave Flourens, gilt der Präsident der Section des Staatsrathes für die Gesetzgebung, Justiz und Auswärtiges doch für reactionär oder doch für sehr conservativ von der Nuance seines Schwagers, des National=Oekonomen und Publicisten Leroy Beaulieu. In parlamentarischen, selbst gemäßigten Kreisen ist man verwundert, daß, nachdem alle Diplomaten sich weigerten, in die Combination Goblet einzutreten, dieser nicht einen Parlamentarier ernannt hat, sondern in die Verwaltung herabgestiegen ist und zwar so tief, daß, wie ein Deputirter gestern sagte, es den Eindruck mache, als ob ein Corporal die Generale und Botschafter commandire. Man ist einig darüber, daß Flourens nicht die nöthige Autorität zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten besitzt.

Ueber den neuen Unterrichtsminister Berthelot wird demselben Blatte geschrieben:

Senator Berthelot trägt einen Namen in der Wissenschaft, der weit über die Grenzen Frankreichs einen guten Klang hat. In Paris im Jahre 1837 geboren, promovirte er 1854 als Doctor der Wissenschaften. Seine Dissertation lenkte bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn. Sie bildete die Einleitung zu einer Reihe von Studien, vermöge deren es ihm später gelang, das Fett künstlich so herzustellen, wie man es im Innern der Thiere findet. Seit 1870 beschäftigt sich Berthelot mit Kanonen, Pulver, Nitroglycerin und Dynamit. Seine Arbeiten über die Explosivstoffe werden sehr geschätzt. Das in den letzten Jahren erschienene Hauptwerk ist seine „Théorie mécanique de la chimie". Seit 1873 ist Berthelot Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Professor am „College de France", Commandeur der Ehrenlegion und Senator. Er ist nicht nur ein Gelehrter, er hat sich auch von jeher viel mit Unterrichtsfragen beschäftigt. Obwohl Reformen im Unterrichtswesen zugänglich, ist er doch kein Anhänger eines radicalen Vorgehens, wie verschiedene seiner Collegen. Im Großen und Ganzen dürfte er auf dem Standpunkte Goblets stehen. Eine politisch hervorragende Rolle hat er bisher nicht gespielt. Seine Wahl zum Senator selbst ist ihm, ohne daß er candidirt hatte, in den Schooß gefallen.

Deutschland.

Berlin, 14. Decbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den nachbenannten Beamten des Auswärtigen Amts und zwar: dem Inspector im Chiffrir=Bureau, bisherigen Hofrath Willisch, und dem Vorsteher der Geheimen Kanzlei, bisherigen Hofrath Neff, den Charakter als Geheimer Hofrath, sowie dem Geheimen Kanzlei=Secretär Heuer den Charakter als Kanzlei=Rath verliehen. (R.=Anz.)

Berlin, 14. Decbr. [Der Beschluß der Versammlung der deutschen Anwaltskammervorstände] wurde nunmehr dem Bundesrathe, resp. dem Staatsminister Dr. v. Bötticher zugestellt. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Hoher Bundesrath! Die Vorstände der deutschen Anwaltskammer*) haben für nothwendig erachtet, den dem hohen Bundesrathe vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebühren=Ordnung für Rechtsanwälte einer gemeinsamen Berathung zu unterziehen. Dieselbe hat am 11. Decbr. 1886 zu Berlin in einer Versammlung der hierzu besonders abgeordneten, in der Anlage verzeichneten Vorstandsmitglieder stattgefunden, das Ergebniß ist in dem beigefügten Protokoll niedergelegt, eine Denkschrift zur Begründung der gefaßten Beschlüsse wird in wenigen Tagen nachfolgen. Wir hoffen um so zuversichtlicher, daß der hohe Bundesrath diese Denkschrift vor der endgiltigen Beschlußfassung über den Entwurf in Erwägung ziehen werde, als der deutsche Anwaltstand über die wichtigsten Punkte des Entwurfs noch gar nicht gehört ist; schon jetzt aber wird das Nachstehende ehrerbietigst vorgetragen. Einstimmig hat die Versammlung den Entwurf für unannehmbar befunden. Derselbe widerspricht den Grundsätzen, welche bei Einführung der Reichsjustizgesetze maßgebend gewesen sind. Diese Grundsätze greifen ineinander und dürfen nicht durch die Einschiebung der Einzelbestimmungen, welche mit dem einmal angenommenen System unvereinbar sind, durchbrochen werden. Die vorgeschlagenen Neuerungen kennzeichnen sich als reine Zweckmäßigkeitsmaßregeln, haben kein bestimmtes System als Grundlage und sind daher an sich grundsatzlos; dieselben entbehren auch einer genügenden thatsächlichen Unterlage, diese hätte durch mehrjährige, unter Mitwirkung des Anwaltstandes erfolgte Erhebungen und statistische Feststellungen gewonnen werden müssen. Der Gesetzentwurf ist daher verfrüht. Derselbe ist ungerecht gegen den Anwaltstand, weil er den schweren Bürden des Anwaltsberufes keine entsprechende Vergütung gegenüberstellt. Derselbe ist schädlich für den Anwaltstand, weil er eine Reihe von Existenzen vernichtet, welche auf die jetzt geltenden Gesetze ihr wirthschaftliches Bestehen berechtigterweise begründet haben. Es kann, um nur einen Punkt hervorzuheben, mit vollem Fuge darauf hingewiesen werden, daß eine große Zahl von Amtsgerichtsanwälten auf ein Jahreseinkommen von 1800 bis 3000 M. angewiesen ist und diesen, wenn die Bestimmungen des Entwurfs Gesetz werden, nach zuverlässigem Anschlag ein Viertel der Jahreseinnahme entzogen wird. Endlich ist der Entwurf demüthigend für den Anwaltstand, weil bei Bemessung der demselben für eine aufreibende Thätigkeit gebührenden Belohnung die Stellung nicht genügend beachtet ist, welche wissenschaftlich gebildete Männer, um nicht bezüglich ihrer Person und ihrer Wirksamkeit der Geringschätzigkeit zu verfallen, für ihre Leistungen beanspruchen müssen; ebenso wird die Vergütung der Auslagen von Bedingungen abhängig gemacht, welche, an sich unbillig, den deutschen Rechtsanwalt in den Augen des Volkes herabzusetzen geeignet sind. Aus allen diesen Gründen tritt der gesammte deutsche Anwaltstand dem Entwurfe im Ganzen mit Entschiedenheit entgegen und die Versammlung seiner gesetzlichen Vertreter hat diese Anschauung in bestimmtester Weise zum Ausdruck bringen wollen; wenn gleichwohl die Versammlung die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs in Betracht gezogen hat, so ist das nur geschehen, um die Punkte zu bezeichnen, in welchen der Anwaltstand bei einer durchgreifenden Revision der Gebührenordnung Aenderungen zu Gunsten der rechtsuchenden Parteien für zulässig hält, und in der bestimmten Hoffnung, daß, wenn geändert werden sollte, auch den zahlreichen Beschwerden abgeholfen würde, welche der Anwaltstand gegen die Gebührengesetze zu erheben hat. Die dem Anwalt zustehende Belohnung hat zu den vom Staate beanspruchten Gerichtskosten keine innere Beziehung; die Beschwerden des Volks über die Höhe der Gerichtskosten sind gerechtfertigt. Wenn die Gerichte einen störenden Einfluß der Gerichtskostengesetzgebung auf die Rechtspflege nicht beobachtet haben, so sind wohl die zahllosen Armenrechtsgesuche und Bitten um Stundung der Gerichtskosten in Berücksichtigung gezogen. Jedenfalls kann der Anwaltstand eine empfindliche Störung, welche überdies zur Folge hat, daß der Anwalt die Nachsicht in Einziehung der Gebühren üben muß, welche der Staat in Ansehung der Gerichtskosten versagt, vollauf bestätigen. Der Anwaltstand verwahrt sich aber dagegen, daß die Entlastung der rechtsuchenden Parteien auf einer falschen Bahn angestrebt wird. Nur wenigen Anwälten würde, wenn der Entwurf zum Gesetz erhoben werden sollte, noch gelingen, für die Tage des Alters und den Todesfall die in Ermangelung von Pensionen nothwendigen Ersparnisse zu machen. Die hohen verbündeten Regierungen werden darüber kaum im Zweifel sein, daß die Gesammtlage des deutschen Anwaltstandes eine ungünstige ist. Der Stand kann in Staat und Gemeinde weniger denn je entbehrt werden, es ist nicht wohlgethan, denselben herabzudrücken, am allerwenigsten kann aber der gegenwärtige deutsche Anwaltstand es seiner Würde entsprechend halten, die Herabsetzung der Gebühren als Mittel zuzulassen, von dem Eintritt in die Rechtsanwaltschaft abzuschrecken; das Volk braucht für seinen Anwaltsstand tüchtige und charakterfeste Männer, und die Gesetzgebung handelt nicht weise, der Neigung solcher Männer für den Anwaltberuf durch den Hinweis auf das zu erwartende kümmerliche Dasein entgegenzutreten. Der hohe Bundesrath wird daher ehrerbietigst gebeten, den vorgelegten Gesetzentwurf abzulehnen.

Namens der Versammlung der deutschen Anwaltskammervorstände: Der Vorsitzende, Dorn, Geheimer Justizrath, Rechtsanwalt bei dem Reichsgericht.

⁑ **Berlin,** 14. Decbr. [Die Reichstagscommission zur Berathung der Militärvorlage] trat heute in die Specialdiscussion des

Zweifel der Liebe.*)

[5]

(Nach dem Englischen.)

„Man sagt, daß alles in Ordnung sei und daß die Hochzeit demnächst stattfinden solle. Aber mein Junge," fuhr der Major fort und lüftete seinen Hut, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen, „es kann nicht wahr sein."

„Gewiß kann es wahr sein", entgegnete Clive und schlug zwecklos mit seinem Stock auf den staubigen Weg.

„Gewiß wahr sein? Was meinen Sie damit, Dugdale?" fragte der Major auffahrend; „ich sage Ihnen, daß es nicht wahr sein wird. Wie! Soll eine Frau wie Clarissa sich an solchen unwürdigen Menschen wegwerfen, der sie zuerst so schändlich mißhandelt hat? Ich will nichts davon wissen, sage ich Ihnen. Ich dachte, Clarissa hätte mehr Gefühl für ihren eigenen Werth gehabt."

„Und doch glaube ich nicht, daß es ihr daran fehlt," sagte Dugdale.

„Gut, nennen Sie es, wie Sie es wollen, aber ich für meinen Theil hätte es niemals von ihr geglaubt," antwortete der alte Hyde, der vor Wuth bereits Alles durcheinander zu reden begann. „Ich will sie zu sprechen versuchen, und sie wenn möglich von ihrem Vorhaben abbringen. Wäre ich so jung wie Sie, Dugdale, ich würde sie selber fragen und sie dem Andern dicht vor der Nase wegschnappen, lieber, als solch' ein Opfer zu dulden. Aber die jungen Leute der Jetztzeit — mir ekelt vor ihnen, so wenig Gefühl und Geschmack haben sie.

„Ich wollte, ich könnte ebenso darüber denken," sagte der arme Clive traurig.

„Nun, wenn denn Niemand zwischen Beide treten will, dann thue ich es. Ich lasse mich durch Nichts zurückhalten. Ihr Vater und meiner waren alte Kameraden und ich werde doch seine Tochter nicht in die Fallstricke laufen lassen, ohne sie gewarnt zu haben. Ich muß nach Hause, um rasch noch einige Briefe zu schreiben und dann gehe ich direct nach Weston, um sie zu fragen, was sie zu thun gedenkt."

„Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich es doch lieber unterlassen," wagte Dugdale vorsichtig einzuwerfen.

„Widersprechen Sie mir nicht! Glauben Sie, daß die Ränke der schönsten Frau Europas mich von meiner Pflicht abbringen würden? Niemals! Das ist gerade mein Stolz."

Dugdale lächelte, als er Abschied nahm, und verfolgte seinen Weg nach Weston. Wie gewöhnlich stand die Vorthür bei dem prächtigen Augustwetter weit offen und, ohne sich anmelden zu lassen, suchte er den jungen Carew in seinem Zimmer auf.

In der Zimmerthür stand er einen Augenblick regungslos still, denn er sah Carew in einem ernsten Gespräch mit Sir Wilfred Haughton.

„Es ist nur Dugdale," sagte Haughton mit einem seltsamen Glanz in seinen dunklen Augen und einem gewissen Gefühl des Triumphs in langsamem, aber entschiedenem Ton, der seinen Nebenbuhler halb rasend machte. „Nein, geh nicht fort, Dugdale! Du bist ein willkommener Gast hier und ich will Dir die Ursache meines Hierseins nicht verheimlichen. Ich habe um Miß Carew's Hand angehalten." Dugdale erblaßte sichtbar und zog die Brauen zusammen, unterdrückte aber im Uebrigen alle äußeren Anzeichen der Erregtheit. Plötzlich ergriff ihn aber eine wilde Lust, selbst mit in den Kampf zu treten und laut seine Liebe zu ihr zu bekennen, und wäre es auch nur geschehen, um sie erkennen zu lassen, wie innig, wenn auch stillschweigend, sie von ihm geliebt worden. Fast ohne sich einen Augenblick zu besinnen, wendete er sich zu Carew und sagte mit gezwungener Ruhe:

„Auch ich bin heute mit derselben Absicht nach Weston gekommen. Ich habe ihre Schwester lieb, Carew! und wollte Sie um ihre Hand bitten. Laßt Sie wählen."

George stand langsam auf. Er war noch schwach und konnte sich nicht schnell fortbewegen; auf seinem schönen Gesicht konnte man lesen, daß er nicht recht wußte, was er thun solle.

„Ihr macht es mir schwer," sagte er endlich zu den Beiden. „Ich weiß kaum, was ich Euch antworten soll. Natürlich werde ich meiner Schwester Kenntniß von Euren ehrenden Anträgen geben und — und ihrem Ausspruche müßt ihr Euch unterwerfen. Es schmerzt mich nur, zu wissen, daß einer von Euch . . ."

Er schwieg und unwillkürlich heftete er in seiner Verlegenheit die Augen auf Dugdale. Dieser seufzte innerlich; die Sache war ihm deutlich genug: der mitleidsvolle Blick, der unterbrochene Satz . . . „Einer von Euch muß weichen und Du, Dugdale, bist der Mann." Der Bruder, dem die Gefühle seiner Schwester wohl bekannt waren, wollte ihm eine freundschaftliche Warnung zu Theil werden lassen; nun wußte er, was seiner wartete. Der Blick war ein böses Omen! Er hob stolz den Kopf empor, als wollte er das grausame Schicksal herausfordern.

In diesem Augenblicke hörte man einen leichten Tritt auf dem Corridor. Die Thür wurde aufgerissen und Clarissa, frisch und lieblich wie die duftigen Blumen in ihrer Hand, stand auf der Schwelle.

„Ei, ei, welch' ein friedliches Conclave!" sagte sie scherzend. „Und diese langen Gesichter! Herrschte hier nicht Grabesstille, ich würde behaupten, Ihr ständet im Begriff, alle Drei mit einander zu fechten. Was giebt es, George?" und mit leisem, liebkosendem Blick legte sie ihm die Hand auf die Schulter.

George ergriff diese Hand, preßte sie fest zwischen die seinige und sah Clarissa eine volle Minute mit forschendem Auge an. Darauf wandte er sich zu den beiden Anderen und sagte wie Jemand, der plötzlich einen Entschluß gefaßt hat:

„Hier ist meine Schwester, sie wird für sich selber sprechen, Clarissa, Sir Wilfred Haughton und Clive Dugdale wünschen Dir zu sagen, daß sie Dich lieb haben; sie sind hier, um sich Dein Jawort zu holen. An Dir ist es jetzt, Beide abzuweisen, oder einen von ihnen zu wählen."

Er hatte gesprochen — ein Bischen unzusammenhängend, aber deutlich. Clarissa, weißer als die Lilien in ihren bebenden Fingern, ließ ihre Blumen fallen und bedeckte ihr Antlitz mit den Händen.

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Gesetzentwurfs ein, und zwar zunächst über § 2, welcher lautet: „Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 534 Bataillone, die Cavallerie in 465 Escadrons, die Feld-Artillerie in 364 Batterien, die Fuß-Artillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt." Eine längere Debatte entspann sich zunächst über die Vermehrung des Trains. Abg. Richter hat sich bis jetzt nicht von der Nothwendigkeit der Vermehrung des Trains überzeugen können. General v. Hänisch erklärt, daß gegenwärtig alle Trains militärisch neu organisirt würden. Es fehlen uns an Trainmannschaften rund 11 000 Köpfe, um die erforderliche Organisation durchzuführen. Im Interesse der ganzen Armee sei die neue Formation nothwendig. Wer jemals beobachtet habe, wie es manchmal hinter der Armee aussehe, der müsse für eine Neuorganisation des Trains eintreten. Abg. v. Maltzahn schließt sich den Ausführungen des General v. Hänisch an und hält besonders die Vermehrung der Pferde beim Train für wünschenswerth, weil später diese Pferde sich viel besser zur Landwirthschaft eigneten, als die jetzt vielfach zum Traindienst gebrauchten Cavalleriepferde. Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) weist auf den letzten Krieg hin, wo es schwierig gewesen sei, die Verpflegung der Truppen so herzustellen, wie es unbedingt nothwendig sei und bei einer Vermehrung des Trains sich leicht hätte erreichen lassen.

Frhr. v. Huene (Centrum) befürwortete nachdrücklich die Vermehrung des Trains, weil dadurch im Kriege der ganzen Armee, und besonders den Mannschaften, große Erleichterungen verschafft würden. Auch der Gesundheitszustand der Armee hänge vielfach von einem gut organisirten Train ab. Abg. Richter hält es für sehr schwer, bei den einzelnen Punkten genau zu erwägen, welche Formation speciell für die Armee besonders nützlich sei. Doch glaube er, daß für die Landwirthschaft es ganz gleichgiltig sei, ob von 200 000 Militärpferden 750 mehr für den Train ausgebildet werden oder nicht. General v. Hänisch theilt mit, daß jetzt auch Cavallerie noch vielfach bei der Artillerie verwendet werde. — Was die Vermehrung der Eisenbahntruppen anbelangt, so zweifle er nicht daran, daß bei der Ausbildung des ganzen Verkehrs die Nothwendigkeit dieser Position nicht bestritten werden würde. Aber auch die Verstärkung der Pionierbataillone sei nothwendig der allgemeinen Heeresverstärkung wegen.

Der Kriegsminister theilte mit, daß alle Pionierbataillone auf dieselbe Etatsstärke gebracht werden sollten, und daß danach die Vertheilung der neuen Mehrforderung sich gestalten werde. — Bei der Berathung der von der Fußartillerie handelnden Position bemerkte Abg. Richter, er setze voraus, daß es sich um Vermehrung der Etatsstärke solcher Regimenter handle, die im Osten oder Westen Deutschlands in den Festungen liegen; doch empfahl er Ersparnisse, die durch einzelne Abänderungen in der Formation wohl erzielt werden könnten. Da die Fußartillerie aber nicht im Kriegsfalle sofort in Verwendung trete, so habe diese Position gar keine Eile. — Der Kriegsminister betonte, daß es den heutigen Verhältnissen nicht entspreche, wenn man die Artillerie an einigen Punkten vermehre dadurch, daß man sie an anderen Stellen vermindere. Wenn der Abg. Richter gemeint habe, mit der Fußartillerie sei die Vermehrung nicht so eilig, da sie ja dem Feinde nicht sofort entgegengeworfen werde, so mache er darauf aufmerksam, daß einzelne Theile der Fußartillerie sofort in Action treten. — Abg. Rickert erwidert, daß diese Mittheilung auf ihn keinen Eindruck mache, besonders da die Verwendung einzelner Theile der Fußartillerie im Felde doch die Vermehrung im Ganzen nicht rechtfertige. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse drängten zu außerordentlichen Ersparnissen. — Der Kriegsminister replicirt, daß der Bedarf ein unabweislicher sei, die Vertheilung aber könne heute noch nicht scharf präcisirt werden. Die Kriege von 1866 und 1870 seien der Kriegsverwaltung sehr überraschend gekommen. Man müsse im Voraus das Heeresgefüge festmachen und die einzelnen Positionen recht zeitig feststellen. — Abg. Richter meinte, daß die Stellung Deutschlands in Bezug auf die Armeeverhältnisse jetzt eine viel bessere sei als 1870. Die Südstaaten seien fest eingefügt worden, wodurch den Ueberraschungen keine so große Bedeutung mehr beigelegt werden könnte. — Der Kriegsminister macht darauf aufmerksam, daß bei einem Landkriege Frankreich eine große Zahl Schiffsartillerie als Fuß- und Festungsartillerie benützen könne, wodurch es unserer Artillerie gegenüber sich in großem Vortheil befinde. Eine Herabsetzung der Dienstzeit der Fußartillerie sei unmöglich. — Dr. Frege (cons.) erklärt, daß die Fußartillerie im Kriege auf das Aeußerste angespannt sei, daß er deshalb die Position empfehle. — Abg. Rickert meint, daß überall und bei jeder Position die unbedingte Nothwendigkeit betont würde; er müßte doch zunächst wissen, an welchen Positionen die Möglichkeit von Ersparnissen zugestanden werden könne, um danach Amendements zu stellen. Ersparnisse seien nothwendig. Bei Nachweis einer Kriegsgefahr mache er keine Einwendungen, aber es handle sich hier um die Friedenspräsenzstärke. Außerdem würden in der Armen große Ausgaben für Paläste gemacht. — Der Kriegsminister bestreitet, daß für Paläste Aufwendungen gemacht werden, und meint, er könne bei keiner Position die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Präsenzziffer mit mathematischer Gewißheit nachweisen; etwas Vertrauen verlange die Militärverwaltung. Er könne bei gewissenhaftester Prüfung die bestimmte Versicherung geben, die Vermehrung der Fußartillerie sei nothwendig, wenn diese im Kriege ihre volle Schuldigkeit thun solle. Sämmtliche Forderungen seien für den Kriegsfall berechnet. Abg. v. Helldorff (cons.) hob hervor, daß im Plenum des Reichstags auch der socialdemokratische Abg. Bebel ausdrücklich die Sparsamkeit in der preußischen Armee anerkannt habe. Aber die Vermehrung der Fußartillerie sei nothwendig, hier sei Sparsamkeit nicht am Platze, hier sei Sparsamkeit Verschwendung. Abg. Richter entgegnet dem Kriegsminister, daß er auch Vertrauen für die Volksvertretung verlange, die gewissenhaft die Finanzverhältnisse berücksichtigen müsse. Redner meinte alsdann, daß die Einjährig-Freiwilligen nicht in die Friedenspräsenzstärke eingerechnet würden. Auf diesen Punkt werde er bei den anderen Positionen zurückkommen.

Der Kriegsminister bemerkt, daß bei der Kriegsstärke die Einjährig-Freiwilligen eingerechnet würden, daß sie aber nicht allein bei der Mehrforderung jetzt in der Berechnung ausgeschlossen seien, sondern bei der Friedenspräsenzstärke überhaupt. In Bezug auf die Vertrauensfrage wolle er nur sagen, daß er in der vorliegenden Angelegenheit persönlich die Ziffern mitgerechnet habe; aber es gäbe Punkte, wo eine mathematische Gewißheit gar nicht eintreten könne. — Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich Abg. Richter, der Kriegsminister und Abg. Buhl betheiligten, wurde beschlossen, die Frage der Rekrutenaushebung bei der Position Infanterie zu behandeln. — Darnach trat eine Pause ein.

Nach der Pause wurde zunächst die Position „Feldartillerie" discutirt.

Der Kriegsminister machte weitere Mittheilungen über die Vertheilung der Artillerie, welche als vertraulich zu bezeichnen sind.

Graf Saldern (cons.) befürwortete die Vermehrung der Artillerie. Hier komme es viel mehr auf den einzelnen Mann an, als bei der Infanterie.

Bei der Position „Cavallerie" beschränkten sich die Mehrforderungen darauf, daß bei dieser Waffengattung die Rekrutenvacanz in Wegfall kommt.

Abg. Richter wünscht eine präcisere Fassung des Gesetzes, er sehe nicht ein, weshalb gerade bei der Cavallerie die Rekrutenvacanz aufhören solle, und erklärt sich gegen eine solche Erhöhung der Dienstzeit, ohne daß ein entsprechender Ausgleich getroffen wird.

Der Kriegsminster erwidert, daß es vielleicht gar nicht nothwendig gewesen wäre, diese Forderung in das Gesetz zu bringen, da sie ja in anderer Weise im Wege des Etats hätte geregelt werden könne. Die verbündeten Regierungen wollen jedoch sich hierüber mit dem Reichstag in volles Einvernehmen setzen, und das geschehe am besten an dieser Stelle.

General v. Stänisch sieht in der Forderung der Regierung eine große Förderung der Ausbildung der Cavallerie. Bei der Ausbildung gerade der Cavalleristen entständen so viele specielle Krankheiten, daß der Wegfall der Rekrutenvacanz hier besonders nothwendig würde, um die Ausbildung nicht allzusehr concentriren zu müssen.

Graf v. Saldern (cons.) erklärt sich gegen die Rekrutenvacanz und bezeichnet den Monat October als den geeignetsten für die Recrutendressur. Der Cavallerist biete in seinem äußeren Auftreten ein viel erhebenderes Bild als andere Soldaten. Aber nach dreimonatlicher Ausbildung seien die meisten Cavalleristen noch keine Reiter, sondern Personen, die erst mit ihren Pferden ein Compromiß abschließen müßten, um nicht abgeworfen zu werden, und doch habe der einzelne Cavallerist im Kriege eine große Verantwortung, denn oft hänge von der richtigen Meldung einer Cavalleriepatrouille das Wohl und Wehe einer ganzen Soldaten-Abtheilung ab, und richtige Meldungen könnten nur diejenigen Cavalleristen machen, welche ihre ganze Kraft nicht mehr auf das Reiten zu legen brauchten. Deshalb bitte er um Bewilligung des einen Recrutenmonats.

Abg. Rickert bestreitet, daß die Ausbildung des Cavalleristen gerade vom Monat October abhänge, und verwirft die Forderung der Regierung.

Der Kriegsminister unterstützt die Auffassung des Grafen Saldern und hält es für ein sehr wichtiges Moment, daß der Rekrut erst längere Zeit im Freien, also im October, reiten lerne.

Abg. Richter erklärt dem Freiherrn v. Maltzahn gegenüber, daß es sich hier in der That um eine Verlängerung der Dienstzeit für 9000 Mann um 1 Monat handele. Das seien jährlich 800 Mann. Danach verlange die Regierung nicht eine Erhöhung der Präsenzstärke um 41 000, sondern um 42 000 Mann.

Ueber die Position „Landwehrbezirks-Commando" entspinnt sich eine Discussion zwischen den Regierungsvertretern und dem Abg. Richter, welcher der Ansicht ist, daß es sich hier nur um eine eigenthümliche Abrundung handle, damit man unter allen Umständen das eine Procent der Bevölkerung erreiche, welches die Grundlage der Friedenspräsenzziffer der Bevölkerung bilden solle.

Minister von Bronsart und Abg. von Köller erklären, daß sich die Arbeiten auf den Landwehrbureaux in letzter Zeit so sehr gehäuft hätten, daß neue Einstellungen von Mannschaften erforderlich seien.

Bei der Position „Jäger" meint Abg. Richter, daß über die vierzehn Mann, die für Preußen gefordert würden, nichts zu reden sei, aber für Sachsen werde ein ganzes Bataillon mehr gefordert. In Sachsen seien bereits Jäger-Bataillone vorhanden, und er wisse nicht, daß dort aus besonderen Grenzverhältnissen eine Vermehrung nothwendig sei. Die Jäger seien zudem theurer als die Infanterie. Die geforderte Erhöhung sei in keiner Weise begründet, ein Bedürfniß nicht nachgewiesen.

Sächsischer Major von Schlieben: In Sachsen ist man von denselben Intentionen ausgegangen, wie in Preußen, deshalb ist die Forderung eingestellt worden.

Abg. von Frege: Für Sachsen paßt besonders ein Jägerbataillon, weil die sächsische Bevölkerung sich besonders zu Jägern eignete.

Abg. Rickert: Wenn dieser Grund stichhaltig wäre, könnte jede Provinz und jedes Land die Vermehrung einer besonderen Truppengattung fordern, für die sie sich besonders geeignet halten.

Abg. Richter: In der ganzen Vorlage ist keine Forderung so schlecht begründet, wie die vorliegende. Sachsen habe bereits 2 Jägerbataillone, während in Preußen bei zwei Armeecorps die Jägerbataillone fehlen. Darin liege eine Anomalie, die vom Standpunkt einer einheitlichen Vertheilung in der Armee nicht noch vergrößert werden sollte.

Abg. von Maltzahn ist der Ansicht, daß das geforderte sächsische Jägerbataillon billiger sei, als ein neues Infanteriebataillon, weil dasselbe in einen Regimentsverband eingefügt werden müsse.

Abg. Richter will überhaupt kein neues Bataillon für Sachsen, weder Jäger, noch Infanterie. Es sei ganz unrichtig, wenn man nach der Bevölkerungszahl eines Einzelstaates immer die Heeresstärke regeln wolle.

Die Debatte wurde darauf vertagt. Zu einer Abstimmung kam es heute noch nicht.

Nächste Sitzung: Mittwoch, Vormittag 10 Uhr.

* **Berlin,** 14. December. [In der Budgetcommission des Reichstags] wurde gestern Abend das Extraordinarium des Etats des Reichsamts des Innern erledigt. Bewilligt wurden die für das Jahr 1886/87 geforderten Kosten für Herstellung des Nord-Ostsee-Canals in Höhe von 19 000 000 M., sowie 200 000 M. als erste Rate zur Errichtung eines Dienstgebäudes für das Patentamt. Sodann wurde die Debatte über die „physikalisch-technische Reichsanstalt" fortgesetzt. Abg. Dr. Frege (cons.) beantragt zunächst, statt der im Extraordinarium 480 000 M. zur Errichtung der Gebäude und 120 000 M. zur ersten Ausrüstung mit Instrumenten einen dauernden Zuschuß des Reichs an Preußen von jährlich 100 000 M. „zur Unterhaltung des Institus" einzustellen. Da dieser Antrag von den Vertretern der verbündeten Regierungen energisch bekämpft wird, zieht ihn Abg. Dr. Frege zurück. Abg. v. Huene (Centrum) schlägt nunmehr eine Resolution vor: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Frage der Errichtung einer physikalisch-technischen Reichsanstalt einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. Abg. Dr. Hammacher (natlib.) bekämpft diesen Antrag, in welchem er den Versuch einer Verschleppung der durch die Verhältnisse jetzt schon gebotenen Lösung wichtiger Fragen erblickt. Die Regierungscommissarien bezeichnen den Antrag als unannehmbar, er wird daher ebenfalls zurückgezogen. Bei der Abstimmung werden die Forderungen von 480 000 M. zur Errichtung der Gebäude, 120 000 M. zur ersten Ausrüstung, die Gehalte für Präsidenten und Director der Anstalt 2c. abgelehnt, darauf aber ein Antrag Hammacher angenommen, und zwar mit 12 gegen 10 Stimmen, ein Pauschquantum von 60 000 M. zu den Besoldungen und 100 000 M. zur Ausrüstung zu bewilligen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Struszynski, Sec.-Lt. vom 2. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 3, in seinem Commando zur Dienstleistung von dem Festungsgefängniß in Posen zum Festungsgefängniß in Köln übergetreten. v. Witzendorff, Major und Abtheil.-Commandeur vom 2. Garde-Feld.-Art.-Regt., als Commandeur der Reitenden Abtheil. zum Magdeburg. Feld.-Art.-Regt. Nr. 4, v. Nippold, Major und Abtheil.-Commandeur vom Großherzogl. Hess. Feld.-Art.-Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art.-Corps), in gleicher Eigenschaft zum 2. Garde-Feld-Art.-Regt., Abel, Major vom großen Generalstabe und commandirt bei dem Gouvernement von Metz, als Abtheil.-Commandeur zum Großherzogl. Hess. Feld.-Art.-Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art.-Corps), versetzt. von Wulffen, Major von der 5. Gend.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubniß, für die Dauer seiner demnächstigen dienstlichen Beschäftigung bei der 1. Gend.-Brig. die Gend.-Uniform tragen zu dürfen, zur Disp. gestellt.

l. **Leipzig,** 14. December. [Die jugendliche Raubmörderin Marie Schneider in Berlin,] welche vom dortigen Landgericht I. am 1. Oct. zu 8 Jahr. Gefäng. verurtheilt worden ist, hatte sich bei dem Erkenntniß beruhigt, dagegen hatte ihr Vormund, der Weber Schneider, die Revision verfolgt, welche heute vor dem II. Straffenate des Reichsgerichtes zur Verhandlung kam. Die Revisionsschrift, vom Vertheidiger Dr. Friedmann verfaßt, rügte irrige Auffassung der Bestimmungen über die Zurechnungsfähigkeit. Die Ausbildung des sittlichen Bewußtseins bei der Angeklagten sei gar nicht in Betracht gezogen, obwohl dasselbe doch einen Theil der Zurechnungsfähigkeit bilde. Der Reichsanwalt erachtete die Revision nicht für begründet, indem er zunächst der Meinung war, daß der Gerichtshof, indem er abweichend von den Sachverständigen das Nichtvorhandensein einer krankhaften Störung der Geistesthätigkeit annahm, sich keines Rechtsirrthums schuldig gemacht habe. Was aber die Erkenntniß der criminellen Strafbarkeit betreffe, so habe damit das sittliche Strafgefühl gar nichts zu thun. — Das Reichsgericht schloß sich den Ausführungen des Reichsanwalts an und verwarf, wie bereits mitgetheilt, die Revision. In den Gründen wurde gesagt, daß es nach dem jetzigen Stande der Gesetzgebung für die Frage der Zurechnungsfähigkeit auf die moralische Bildung nicht ankomme.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. December.

* **Zur Patronatsablösung.** In einer gestern abgehaltenen Sitzung haben die Gemeindekörperschaften von St. Elisabet nach langer Berathung beschlossen, ihre Zustimmung zu geben, daß die Ablösungs-Abfindungssumme von 1 500 000 Mark auf die einzelnen Gemeinden nach der Kopfzahl vertheilt werde. So ist also die Einstimmigkeit unter den evangelischen Gemeinden erzielt und der Abschluß der Ablösungsangelegenheit wieder um einen bedeutenden Schritt gefördert.

* **Ueberfüllung der Postschalterräume in der Weihnachtszeit** ist eine alljährlich wiederkehrende Klage. Bis zu einem gewissen Grade

Kleine Chronik.

Breslau, 15. December.

1 **Eine Gräuelthat.** Aus Paris, 13. Decbr., wird uns geschrieben: Im Jahre 1833 wurden in Privas drei Personen, der Wirth André Martin, seine Frau und ihr Knecht Jean Rochette hingerichtet, weil sie während einer Reihe von Jahren ihre Gäste nächtlicher Weile überfallen, getödtet, die Leichen zerhackt, im Backofen gedörrt und die pulverisirten Knochen in die Abgründe der Ardèche gestreut hatten. Heut beginnt vor den Geschworenen des Ardèche-Departements ein Proceß, der sich um eine ähnliche Gräuelthat drehen wird, und in dem, eigenthümlich und schauerlich genug, die Angeklagte Rosine Plancher, verehelichte Faure, in directer Linie von dem Mörderpaar Martin abstammen soll. Die Brüder Claude und Jean Faure bewohnten in Barnas ein stattliches Bauernhaus, welches sie von ihren Eltern ererbt hatten. Der Aeltere, Claude, war schon seit langen Jahren Wittwer und verkehrte nicht mehr mit seinem Bruder, seitdem dieser eine übel beleumdete Person geheirathet hatte. Außerdem wirthschaftete Jean sehr schlecht im Gegensatze zu dem Wittwer, der sein Geld zusammenhielt und eine angesehene Persönlichkeit war. Als Jean Faure und seine Frau in Erfahrung brachten, daß Claude bei einem Notar in Vermögensangelegenheiten gewesen war, geriethen sie außer sich vor Zorn und erzählten Jedermann, er wäre blödsinnig geworden. Denen, welche sich einige Zeit darauf über sein Verschwinden wunderten, antworteten sie, er dürfte in ein Kloster gegangen sein. Gleichzeitig aber walteten sie in dem Theil des Hauses, den Claude bisher bewohnte, als sollte er nicht wiederkehren, befahlen seinen Pächtern und zogen Advocaten zu Rathe, wie sie in den Besitz seiner Werthpapiere gelangen könnten. Dadurch wurde der Verdacht, der schon gegen sie rege geworden war, verstärkt und es fand eine gerichtliche Haussuchung statt, die aber keine Anhaltspunkte zu einer Klage bot. Erst als auch Feld und Wald mit Hunden durchstreift wurden, scharrte eines der Thiere eine unförmige Fleischmasse aus der Erde, welche einem Menschen angehört haben mußte, und gesotten worden war. Jetzt gestand Frau Faure, daß sie, ihr Mann und ihr Bruder, welcher sich seitdem erhängt hat, ihren Schwager eines Abends überfielen, todtschlugen, wie ein Stück Vieh zerlegten und alles zusammen in einen großen Kessel warfen, um das Fleisch weich zu bekommen. Dann löste man es von den Knochen ab und gab es mit Kohl und Kartoffeln den Schweinen zu fressen. Zuerst warfen sich diese über das fette Mahl her, hielten dann aber angewidert inne und ließen einen Theil des Fleisches stehen, welches die Mörder vergruben. Die Knochen trug Frau Faure später in der Schürze, von ihrem Manne begleitet, auf einen von Schluchten zerrissenen Berg, Jean Faure zerbröckelte sie noch mit einem Hammer und dann streute man sie nach allen Winden aus.

Eine Telegraphengeschichte aus vergangener Zeit taucht wieder auf. Herzog Wilhelm von Braunschweig ließ sich eine Telegraphenverbindung zwischen Breslau und seinem Schlosse Sibyllenort herstellen, und als er zum ersten Male das im Schlosse eingerichtete Telegraphenzimmer besuchte, erklärte ihm der Telegraphist den Apparat und telegraphirte schließlich zum besseren Verständniß, mit Erlaubniß des Herzogs, an die Station Breslau: „Durchlaucht besuchen eben zum ersten Male das Telegraphenbureau und befinden sich in erwünschtestem Wohlsein." Nach einigen Minuten meldete die Glocke eine Antwort. Der Telegraphist wickelte den Streifen ab und las laut: „Beides ist mir ganz . . ." Dann stockte er. „Nun?" fragte der Herzog. „Durchlaucht, ich . . ." „Lesen Sie, ich befehle es!" „Beides ist mir ganz schnuppe," stotterte der Telegraphist. — Tableau!

Beinahe Entenbraten gegessen. Ein biederer, bejahrter Schuster, in einer Wiener Vorstadt zu Hause, fing eines schönen Tages zwei Enten ein, die schon seit längerer Zeit in seinem Garten ihren Hunger stillten. Er beschloß, die armen Thiere zu füttern, bis sich der Eigenthümer gefunden, den er durch die Zeitung suchte. Als aber die Enten fett geworden und immer noch kein Eigenthümer kam, machte sich der brave Schuster mit dem Gedanken an zwei herrliche Braten vertraut. Doch es wäre zu schön gewesen. Eines Morgens trat ein würdig und streng aussehender Mann in die Thür und fragte barsch: „Bei Ihnen sind zwei verlaufene Enten?" — „Ja", antwortete ehrlich, aber doch etwas betroffen der Schuster und putzte sich scheu die Brille. — „Ich hol' die Enten im Namen des Gesetzes", sagte der Fremde und zog hierbei einen goldenen Adler aus der Tasche, denselben an die Brust heftend. — „Schön, schön", stammelte der Alte erschrocken, „da sind's, Herr Polizeirath!" Und er führte ihn zur Entensteige. Der Herr nahm einen Sack unter dem Rock hervor, steckte die Enten hinein und verabschiedete sich. „Na, fürchtens Ihnen nit", sagt er dabei wohlwollend, ‚Ihnen g'schieht ja nix. Holen's sich morgen Ihr Futtergeld am Commissariat!" Nächstens Tages erschien der alte Schuster beim Polizei-Commissär. „Was wollen Sie?" — „Na, ich komm' wegen die Enten?" — „Wegen welcher Enten?" — „Na, die's gestern haben holen lassen. I möcht schön bitten um's Futtergeld, 95 Kreuzer, gnädiger Herr!" Der Commissär ließ sich die Sache erzählen und klärte dann den guten Alten auf, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen sei. Zerknirscht ging der Schuster heim und einige Tage später fand er ein Packet vor seiner Thüre, welches die Ueberreste der Enten und — einen Cotillon-Adler enthielt. Daraufhin ging der Schuster unter die Menschenfeinde.

Theater-Notizen.

Sämmtliche Berliner Blätter bestätigen nunmehr die Nachricht, daß die Herren Mottl und Deppe in den Verband des Hoftheaters eintreten sollen. Herr Mottl wird vom 1. April ab als erster Capellmeister die Leitung der königlichen Capelle übernehmen, Herr Musikdirector Deppe soll speciell als Leiter der classischen Werke seine Thätigkeit schon in allernächster Zeit beginnen. Einzelne Berliner Blätter meinen, Herr Deppe habe seine Qualification als Capellmeister erst zu bewähren, bisher sei er nur als Clavierlehrer und gelegentlicher Leiter der Schlesischen Musikfeste bekannt, auch habe er einmal eine Concertaufführung der Oper „der Währwolf" vom Grafen Hochberg geleitet. — Gleichzeitig kommt die Nachricht, daß Capellmeister Radecke vom 1. Januar ab in den Ruhestand treten wird. Die „Voss. Ztg." findet dies höchst befremdlich. Herr Radecke ist erst 56 Jahre alt und seit 23 Jahren im Dienst des königl. Hofopern-Theaters; er hat seine schwere Aufgabe mit unermüdlicher Pflichttreue und Redlichkeit, sowie mit dem von allen Kunstkreisen stets unumwunden anerkannten Verständniß eines guten Musikers zu erfüllen gesucht und befindet sich bis zu diesem Augenblick im vollen Besitz seiner physischen und geistigen Kräfte.

Die großen Erfolge der Frau Marcella Sembrich im Berliner Opernhause haben die dortige General-Intendanz veranlaßt, das ursprünglich auf drei Abende berechnete Gastspiel auf sechs auszudehnen. Die Künstlerin erhält dafür die Gesammtsumme von 24 000 M. Der Kaiser, sowie der ganze Hof wohnten bis jetzt jeder Vorstellung bei.

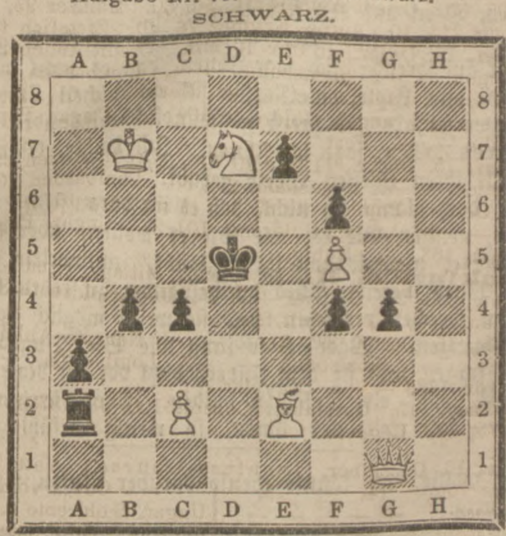
Aus Halle kommt die bedauerliche Nachricht, daß Karl Mittell, der allbekannte und beliebte Schauspieler, nachdem er sich dort einer Augenoperation unterzogen hatte, völlig erblindet ist. Unter solchen Umständen verdient der Entschluß des Herrn Directors Hasemann, den Ertrag, welchen die Vorstellung im Berliner Wallner-Theater am nächsten Freitag ergiebt, dem (ihm seit 20 Jahren befreundeten) unglücklichen Manne zu überlassen, die wärmste Anerkennung. Zur Aufführung gelangt die „Sternschnuppe".

Wie man in Wiener Theaterkreisen erzählt, soll die Eröffnung des neuen Burgtheaters, welche bekanntlich für den Herbst nächsten Jahres in Aussicht genommen war, bis zum Frühjahr 1888 verschoben werden. Es wird nämlich geplant, im neuen Hof-Schauspielhause am Tage des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers zum ersten Male zu spielen.

Schach.

Aufgabe Nr. 79. Von R. Schwarz.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zuge Mat.

Lösung von Nr. 77: 1) D h 8 — g 7, S e 8 — g 7:; 2) S f 5 — d 6 und 3) ‡. 1) . . . S h 5 — g 7:; 2) S e 6 — f 4 u. s. w. Auf 1) . . . T nimmt S folgt 2) T d 3 + +, auf 1) . . . B d e 6: 2) D g 1! Die allgemeine Drohung ist 2) D g 2. — Angegeben von P. S. hier.

S.-V. A.

würde das Publikum selbst leicht Abhilfe schaffen können. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich sollten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. December versehen. Ebenso sollten Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. December bei den Postanstalten angebracht werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen müßte die Regel bilden. Endlich empfiehlt es sich, das Geld für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen abgezählt bereit zu halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig nützen.

□ **Sprottau,** 14. Decbr. [Auszeichnung.] Herr Bürgermeister Schenkemeyer überreichte heute Nachmittag in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder des Magistrats der Frau Lehrer Lindner die Rettungsmedaille am Bande, welche derselben laut Allerhöchster Cabinetsordre vom 18. November d. J. für die Rettung des zehnjährigen Knabens O. Mestern vom Tode des Ertrinkens im Sprottaflusse verliehen worden ist. Hierbei sprach Herr Bürgermeister Schenkemeyer der Frau Lindner Dank und Glückwunsch aus.

□ **Freistadt,** 14. Decbr. [In Sachen des Vorschußvereins.] Noch immer herrscht hier große Aufregung über das durch den Kaufmann Oscar Hornig verursachte Deficit in der Kasse des hiesigen Vorschußvereins. Die mit der Aufstellung der Unterbilanz beauftragten Vertrauensmänner haben bereits ein Manco von über 105 000 Mark entdeckt, doch dürfte dasselbe sich noch erhöhen. Dem Hornig gelang es, durch Fälschung vieler Mitglieds- und Darlehnsbücher, wie durch Fälschung von Hunderten von Wechseln das Deficit so lange zu verbergen. Leider aber haben ihn auch der Vorstand und der Aufsichtsrath durch sehr laue Controle in seinem verbrecherischen Thun und Treiben bestärkt. Die Mitglieder dieser beiden Körperschaften haben sich daher und besonders in Folge der eingegangenen Anträge von Mitgliedern der Genossenschaft veranlaßt gefühlt, durch Zeichnung von namhaften Beträgen das Deficit größtentheils zu decken. Diese Entschließungen haben die erregten Gemüther einigermaßen beruhigt, denn nunmehr sind begründete Aussichten vorhanden, daß die drohende Gefahr der Concursanmeldung beseitigt sein dürfte.

—r. **Namslau,** 14. Decbr. [Muthmaßlicher Mord.] Während des Herbstes hat ein Großgrundbesitzer in Wilkau, im hiesigen Kreise, sein Getreide durch eine geliehene Dampfmaschine dreschen lassen. Der an der letzteren beschäftigte Maschinist rühmte sich im Wirthshause in Wilkau wiederholt seiner Kräfte und gerieth eines Tages mit acht oder zehn Knechten in einen Streit, der zuletzt in eine Prügelei ausartete, und bei dieser zog der Maschinist trotz seiner großen Körperkraft den Kürzeren. Dieselbe Maschine sollte nunmehr bei einem anderen Grundbesitzer in Hohen-Wilkau zum Dreschen aufgestellt werden. Derselbe Maschinist erschien zu diesem Zwecke. Am vorigen Mittwoch war er in dem Jannek'schen Gasthause in Wilkau, wo er sich restaurirte. Hier traf er mit einem Knechte zusammen, der an der erwähnten Prügelei theilgenommen. Beide ließen sich mit einander in ein Gespräch ein, tranken einander tüchtig zu, und zuletzt forderte der Maschinenwärter den stark angetrunkenen Knecht auf, ihn nach Hohen-Wilkau zu begleiten, was dieser auch zusagte. Beide verließen hierauf das Jannek'sche Gasthaus. Seit jenem Abend blieb der bei dem Bauergutsbesitzer Ernst Heerde in Wilkau dienende Knecht verschwunden und wurde erst gestern Nachmittag auf der Wilkauer Feldmark todt aufgefunden. Die an seinem Kopfe befindlichen schweren Verletzungen lassen auf einen gewaltsamen Tod schließen. Wie verlautet, sollte der betreffende Maschinenwärter gestern vorläufig in Haft genommen werden, er ist jedoch seinem Transporteur entsprungen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **London,** 15. Decbr. Die „Times" melden: Die bulgarische Deputation trug dem Prinzen Ferdinand von Coburg-Gotha den Fürstenthron an. Der Prinz erwiderte, er müsse den österreichischen Kaiser befragen, habe jedoch Grund, anzunehmen, daß seine Candidatur die Billigung desselben, sowie des Czaren finden werde. Der Prinz ist der Bruder des Schwagers des Kronprinzen Rudolf. (Vergl. die folgende Depesche aus Budapest. D. Red.)

* **Budapest,** 15. Decbr. Dem „Pester Lloyd" wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet: Die Mission der bulgarischen Deputation in Wien besteht in der Candidirung des Prinzen Ferdinand von Coburg-Gotha für den bulgarischen Thron. Der Prinz Ferdinand ist (wie schon früher mitgetheilt. D. Red.) fünfundzwanzig Jahre alt und mütterlicherseits ein Enkel Louis Philipps von Frankreich. Er wurde gestern vom Grafen Kalnoky empfangen, wobei die Candidatur besprochen wurde. Dieselbe begegnet am Wiener Hofe der freundlichsten Aufnahme wegen der Verwandtschaft des Prinzen mit dem Kaiserhause. Die Zustimmung Englands, Deutschlands und auch Italiens ist sicher. Der Prinz selbst acceptirt wahrscheinlich.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

München, 15. Decbr. Die „Allgemeine Zeitung" theilt mit, daß der Prinz-Regent nach seiner Rückkehr ein herzliches Telegramm an Kaiser Wilhelm gesandt habe, welcher darauf antwortete: „Wie soll Ich Ihnen danken für Ihr so herzliches freundliches Telegramm noch am heutigen Tage nach der Rückkehr nach München? Sie haben Sich überzeugen können, wie freudig Ihr erstes Erscheinen nach der Uebernahme der Regentschaft bei uns begrüßt wurde, wie die alten Erinnerungen eines siebenmonatlichen Zusammenlebens in der so wichtigen unvergeßlichen Kriegszeit uns von Neuem einigten. Möge es immer so bleiben. Ihre herzlichen Worte, gesprochen zu Ihren Unterthanen im Reichstage, sind hoffentlich auf guten Boden gefallen. Wilhelm."

Petersburg, 15. Dcbr. Der „Reg.-Anz." bringt ein Regierungs-Communiqué, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Ereignisse in Bulgarien im russischen Publikum und in der Presse eine durchaus begreifliche Erregung hervorriefen. Die politischen Beziehungen der europäischen Mächte zu Rußland hätten den Gegenstand der Besprechung durch die russischen Zeitungen gebildet; jedoch die Zeitungen hätten sich nicht darauf beschränkt, allgemein bekannte, keinem Zweifel unterliegende Thatsachen abzuschätzen; es hätten vielmehr einige Zeitungen behufs Aufklärung der gedachten Beziehungen zu Muthmaßungen und Voraussetzungen gegriffen. Deshalb weichen die auf so schwankendem Boden basirten Raisonnements nicht nur von der Unparteilichkeit ab, ohne welche ein einigermaßen richtiges Begreifen der politischen Fragen undenkbar sei, sondern sie seien zuweilen in ausdrücklichen Widerspruch mit der Wirklichkeit gerathen. Durch solchen Charakter zeichneten sich einige jüngst erschienene Artikel aus, welche der deutschen Politik gewidmet waren, worin dem russischen Publikum beigebracht wird, Rußland verdanke die Schwierigkeiten, welche eine befriedigende Lösung der bulgarischen Frage hinderten, vornehmlich dem geheimen Widerstande Deutschlands, welches als gefährlicher Feind Rußlands dargestellt wird, welches Uebles gegen die Würde und Sicherheit Rußlands im Sinne habe. Man könne nicht umhin, solche Ausschreitungen zu bedauern. Mit Deutschland als unmittelbarem Nachbar sei Rußland durch zahlreiche, vitale Interessen verknüpft, Dank welchen die Beziehungen beider Mächte von jeher consolidirt und schon mehrfach erprobt seien. Solche Beziehungen seien gleicherweise für die Wohlfahrt beider Länder wichtig, was auch von ihren Regierungen anerkannt werde. Man könne nicht umhin zu wünschen, daß diese Beziehungen lange fortdauerten. Indem die kaiserliche Regierung fest beabsichtige, sich wie früher speciell den deutschen Interessen gegenüber mit gebührender Rücksicht zu verhalten, habe sie vollen Grund, versichert zu sein, daß auch Deutschland seinerseits fortfahren werde, sich aller Actionen zu enthalten, welche die Würde und die Interessen Rußlands berühren könnten, welche durch die historischen Beziehungen Rußlands zu seinen östlichen Glaubensgenossen entstanden seien, und daß der Einfluß Deutschlands lediglich auf Erhaltung des Friedens gerichtet sei, dessen Europa bedürfe und der gleicherweise Gegenstand der lebhaftesten Wünsche des Czaren sei. Bei den jetzigen politischen Umständen sei die größte Vorsicht und Kaltblütigkeit bei Schätzung derselben geboten; um so weniger könne man folglich die Ueberstürzung und den Eigendünkel der Raisonnements rechtfertigen, welche durch Preßorgane an den Tag gelegt werden, deren Stimme durchaus nicht bedeutungslos für die internationalen Beziehungen sind.

London, 15. December. Stanley wird am 22. December hier erwartet und wird die Organisation der Expedition zur Unterstützung des Emin Bey übernehmen.

Petersburg, 15. Decbr. Der „Regierungs-Anzeiger" bringt ein Communiqué, welches die in letzter Zeit erschienenen Zeitungsartikel, welche Deutschland als russenfeindlich darstellen, bedauert, und der Presse größere Vorsicht und Kaltblütigkeit bei Besprechung der politischen Verhältnisse anempfiehlt.

Athen, 14. December. Dem Könige gingen seitens der europäischen Souveräne anläßlich der Großjährigkeit des Kronprinzen Glückwünsche zu. Der Kronprinz empfing zahlreiche Ordensdecorationen.

Washington, 14. December. Der Schatzsecretär brachte in der Repräsentantenkammer eine Vorlage ein, das Schatzamt zu ermächtigen, die Zinszahlung für die mit mehr als 3 pCt. verzinslichen Staatsanleihen zu anticipiren. Das Schatzamt soll 75 bis 80 Millionen verwenden können.

Hamburg, 14. Decbr. Der Postdampfer „Teutonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft hat, von Westindien kommend, heute Lizard passirt.

Hamburg, 12. Decbr. Der Postdampfer „Bohemia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft hat, von New-York kommend, heute Vormittag 10 Uhr Scilly passirt.

London, 14. Dec. Der Union-Dampfer „Roman" ist auf der Heimreise heute in Southampton und der Castle-Dampfer „Hawarden Castle" ebenfalls auf der Heimreise heute in Plymouth eingetroffen.

Handels-Zeitung.

* **Umwandlung von Commandit-Gesellschaften in Actien-Gesellschaften.** Nach den früheren gesetzlichen Bestimmungen war zur Gründung einer Actien-Gesellschaft die Concession der Regierung erforderlich, zu der einer Commandit-Gesellschaft aber nicht. Ferner wurde der Gewinn von Actien-Gesellschaften besteuert, von Commandit-Gesellschaften indessen nicht. Diese Umstände und die von den Regierungen öfter bei Concessions-Gesuchen gemachten Schwierigkeiten bewirken, dass in früheren Jahren eine ganze Zahl von Commandit-Gesellschaften entstand. Durch längere Praxis überzeugte man sich jedoch, dass mit dieser Form eine Reihe sehr grosser Uebelstände verknüpft ist. In erster Linie haben die Actionäre in Actien-Gesellschaften wenige, in Commandit-Gesellschaften aber gar keine Rechte, und dem Aufsichtsrathe geht es nicht besser. Alle Gewalt und der meiste Gewinn befindet sich in den Händen der sogenannten Geschäftsinhaber, welche von dem Gesetze als die eigentlichen Besitzer betrachtet werden, während ie thatsächlichen Besitzer, nämlich die Actionäre, als Nebensache un geduldete Theilnehmer in allen Stücken sehr schlecht fortkommen.

Nachdem nun die Regierung nicht mehr um Concessionen gefragt werden braucht, und Commandit-Gesellschaften ebenfalls zur Steuer herangezogen wurden, sind alle Vorzüge letzterer Form verschwunden uad machen sich die Nachtheile um so bemerklicher. Man hat natürlicher Weise die Umwandlung in Actien-Gesellschaften erstrebt und die Actien-Novelle vom 18. Juli 1884 erleichtert dieselbe ganz ausserordentlich.

Die erste Gesellschaft, welche auf Grund desselben in eine Actien-Gesellschaft verwandelt wurde, ist die Berliner Unionsbrauerei, und theilen wir das von ihr eingeschlagene Verfahren, welches diesen dunklen Weg klar legt, nachstehend mit. Zunächst galt es, sich mit den schwierigen und dunkeln Stempelbestimmungen, die wie die Fussangeln bei solchen Operationen oft den besten Staatsbürger in Ungemach bringen, abzufinden, und da die Rechtsgelehrten keine Garantie für richtige Auslegung übernahmen, wurde der Provinzial-Steuer-Director zu Berlin um Auskunft gebeten, ob die Unwandlung neue Actien oder neue Versteuerung der alten erfordere.

Derselbe antwortete: „Auf die Vorstellung vom 10. October 1884 erwidere ich Ew. Wohlgeboren unter Rückgabe der Actie Nr. X der Berliner Unions-Brauerei ergebenst, dass die beabsichtigte Umwandlung dieser Commandit-Gesellschaft auf Actien in eine Actien-Gesellschaft eine neue Versteuerung der Gesellschafts-Actien nicht erforderlich macht, wenn dieselben als Namens-Actien beibehalten werden. Sollte jedoch zugleich eine Umwandlung der Actien in Inhaber-Actien erfolgen, so würde nach diesseitiger Ansicht diese Umwandlung der Ausgabe neuer Actien gleichstehen und daher eine neue Versteuerung derselben nothwendig sein." Auf Grund dieses Bescheides stellte der Aufsichtsrath nunmehr in der Generalversammlung vom 19. December 1884 den bestimmten Antrag, „die bisherige Commandit- in eine Actien-Gesellschaft zu verwandeln". Dieser Antrag wurde dadurch wesentlich erleichtert, dass der ursprüngliche, am 9. März 1870 abgeschlossene Gesellschafts-Vertrag, welcher die Gründung bewirkte, bereits die Umwandlung im § 46 ins Auge fasste und den Aufsichtsrath, allerdings nur unter Zustimmung des persönlichen Gesellschafters, ohne Einberufung einer Generalversammlung ermächtigte, solche zu bewirken. Dieser § 46 wurde, angeblich als obsolet, bereits im Jahre 1873 beseitigt und trat erst 1883 wieder in Kraft. Die General-Versammlung nahm obigen Antrag einstimmig an, und die beiden Geschäftsinhaber gaben ihre Zustimmung, allerdings nur unter dem Vorbehalte, dass an ihren Bezügen und Contracten dadurch nichts geändert werde. Dies

♃ **Breslau,** 15. Decbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in günstiger Stimmung, nur Laurahütte ging abermals hren besonderen Weg. Während österr. Creditactien und fremde Renten demgemäss im Preise avanciren konnten, erlitt das leitende Montanpapier einen scharfen Coursrückgang. — Die tadelnde Anslassung des russischen Regierungsanzeigers über die Haltung der russischen Presse gegenüber Deutschland wirkte besonders auf Russenwerthe beruhigend. — Geschäft klein, Schluss behauptet.

Per ult. December (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $84\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $76\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $82\frac{3}{4}$—$83\frac{1}{8}$—83 bez., Russ. 1884er Anleihe $95\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Oesterr. Credit-Actien $482\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Verein. Königs- u. Laurahütte $82\frac{1}{4}$ bis $80\frac{3}{4}$—$81\frac{1}{8}$ bez., Russ. Noten $189\frac{1}{4}$ bez., Türken $14\frac{3}{4}$ bez., Egypter $76\frac{1}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $56\frac{3}{4}$ bez. u. Gd., Donnersmarckhütte $37\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 38 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. Decbr., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 483, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 15. Decbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 482, 50. Staatsbahn 409, —. Lombarden 172, 50. Laurahütte 81, —. 1880er Russen 82, 90. Russ. Noten 189, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 20. 1884er Russen 95, 50. Orient-Anleihe II. 56, 60. Mainzer 93, 60. Disconto-Commandit 214, 10. 4proc. Egypter 76, 40. Ziemlich fest.

Wien, 15. Decbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, 20. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 72. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 15. Decbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 296, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 252, 30. Lombarden 106, —. Galizier 195, —. Oesterr. Papierrente 83, 10. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 27. Ungar. Papierrente 94, 30. Elbthalbahn 163, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 15. Decbr. Mittags. Credit-Actien 239, 37. Staatsbahn 203, 25. Galizier 157, 75. Ung. Goldrente 84, 20. Egypter 76, 30. Laura —, —. Zieml. fest.

Paris, 15. Decbr. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London. 15. December. Consols 100, 61. 1873er Russen 94, 12. Egypter 75, 37. Regen.

Wien, 15. December. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	14.	15.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —
Credit-Actien ..	297 70	296 20
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	253 —	251 75
Lomb. Eisenb..	106 50	106 —
Galizier	195 10	195 —
Napoleonsd'or.	9 94	9 93
Marknoten	61 75	61 67

Cours vom	14.	15.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	104 50	104 25
Oesterr. Papierrente	— —	— —
Silberrente	84 —	83 55
London	126 —	125 70
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Ungar. Papierrente.	94 45	94 25
Elbthalbahn	— —	— —
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 15. December 1886.

Berlin, 15. Decbr. [Amtliche Schluss-Course.] Gedrückt.

Cours vom	14.	15.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	93 60	93 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 30	79 10
Gotthardt-Bahn. ...	97 30	97 50
Warschau-Wien . .	300 75	300 60
Lübeck-Büchen .	161 60	161 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	112 40	110 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 50	90 20
do. Wechslerbank	102 30	102 70
Deutsche Bank	170 70	170 —
Disc.-Command. ult.	213 70	213 40
Oest. Credit-Anstalt	482 —	478 —
Schles. Bankverein	105 —	104 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Eisnb.-Wagenb.	102 20	101 75
do. verein. Oelfabr.	64 70	64 —
Hofm. Waggonfabrik	99 70	99 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 —	77 —
Schlesischer Cement	114 —	— —
Bresl. Pferdebahn. .	132 70	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	58 —
Kramsta Leinen-Ind.	124 20	124 50
Schles. Feuerversich.	1610 —	1605 —
Bismarckhütte	105 70	105 50
Donnersmarckhütte	37 50	36 —
Dortm. Union St.-Pr.	64 40	62 10
Laurahütte	82 70	80 50
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 60	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 70	102 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 —	37 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	125 10	125 20
do. St.-Pr.-A.	126 —	126 —
Bochumer Gusssstahl	121 —	119 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 20	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	145 —	145 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 30	— —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 60
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 20	101 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	100 20	100 10

Cours vom	14.	15.
Schles. Rentenbriefe	104 —	103 40
Posener Pfandbriefe	101 70	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 80	— —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 —	106 50
do. do. S. II	103 40	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	101 80	— —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	99 70	100 —
do. 4%	101 80	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 30	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	53 20	53 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente. .	100 20	100 10
Oest. 4% Goldrente	91 80	91 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 20	66 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	67 20	67 10
do. 1860er Loose	115 —	115 60
Poln. 5% Pfandbr. .	58 10	58 50
do. Liqu.-Pfandb.	54 60	55 —
Rum. 5% Staats-Obl.	92 20	91 90
do. 6% do. do.	102 50	103 —
Russ. 1880er Anleihe	82 10	82 60
do. 1884er do.	95 10	95 20
do. Orient-Anl. II.	56 20	56 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 60	93 70
do. 1883er Goldr.	107 20	107 90
Türk. Consols conv.	14 90	14 80
do. Tabaks-Actien	79 50	78 50
do. Loose	30 90	30 75
Ung. 4% Goldrente	84 —	83 90
do. Papierrente . .	76 —	76 —
Serb. Rente amort.	79 10	79 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 70	162 15
Russ. Bankn. 100 SR.	188 90	190 —
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ..	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $22\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 30	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 50	161 80
do. 100 Fl. 2 M.	160 45	160 80
Warschau 100 SR 8 T.	188 30	189 50

Privat-Discont $3\frac{7}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 15. Decbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	14.	15.
Oesterr. Credit. . ult.	481 —	478 —
Disc.-Command. ult.	213 50	213 50
Franzosen ...... ult.	408 —	408 50
Lombarden ..... ult.	172 50	172 —
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 87
Lübeck-Büchen ult.	161 62	161 50
Egypter.	76 25	76 25
Marienb.-Mlawka ult	36 —	37 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	66 87	67 —
Serben	— —	79 —

Cours vom	14.	15.
Gotthard . ..... ult.	97 50	97 25
Ungar. Goldrente ult.	84 12	83 87
Mainz-Ludwigshaf. .	93 50	93 50
Russ. 1880er Anl. ult.	82 50	82 75
Italiener ... ... ult.	100 37	100 25
Russ. II. Orient-A. ult.	56 50	56 62
Laurahütte ..... ult.	81 62	80 75
Galizier . ..... ult.	79 25	79 75
Russ. Banknoten ult.	189 —	189 75
Neueste Russ. Anl.	95 37	95 37

Producten-Börse.

Berlin, 15. Decbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 164, 50. Mai-Juni 165, 75, Roggen December-Januar 130, —, April-Mai 132, —. Rüböl April-Mai 46, 60. Mai-Juni 47, —, Spiritus Decbr.-Januar 38, 10, April-Mai 39, 10. Petroleum December-Januar 23, 30. Hafer April-Mai 112, 75.

Berlin, 15. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.
Weizen. Matt.		
April-Mai	165 —	164 75
Mai-Juni	166 25	166 —
Roggen. Matt.		
December-Januar	130 25	130 —
April-Mai	132 50	132 —
Mai-Juni	132 75	132 25
Hafer.		
April-Mai	112 75	112 75
Mai-Juni	114 25	114 25

Cours vom	14.	15.
Rüböl. Still.		
April-Mai	46 70	46 60
Mai-Juni	47 —	47 —
Spiritus. Matt.		
loco	37 70	37 60
December-Januar	38 20	38 10
April-Mai	39 30	39 20
Mai-Juni	39 60	39 50

Stettin, 15. December, — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.
Weizen. Matt.		
Decbr.-Januar ...	162 50	166 —
April-Mai	168 —	167 —
Roggen. Matt.		
Decbr.-Januar ...	125 50	124 50
April-Mai	129 50	129 —
Petroleum.		
loco	11 40	11 40

Cours vom	14.	15.
Rüböl. Ruhig.		
December	45 50	45 20
April-Mai	45 70	45 50
Spiritus.		
loco	36 30	36 20
December-Januar	36 40	36 20
April-Mai	38 20	38 20
Juni-Juli	39 50	39 50

§ **Striegau,** 13. Decbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm Weizen schwer 14,90 bis 15,50 Mark, mittel 13,70—14,30 M, leicht 12,50—13,10 M., Roggen schwer 13,00—13,40 M., mittel 12,20—12,60 M., leicht 11,40 bis 11,80 M., Gerste schwer 13,00—13,50 M., mittel 11,50—12,00 M., leicht 10,00 bis 10,50 M., Hafer schwer 11,00—11,60 Mark, mittel 9,40—10,20 Mark, leicht 8,00-8,60 Mark, Kartoffeln 3,00—3,60 Mark, Heu 6,20 bis 6,60 Mark, Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 36,00 Mark, Krummstroh 21,00 M., Butter à Klgr. 1,80—1,90 Mark.

Glasgow, 15. Decbr., 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 44.

w... ausdrücklich im Protokoll der General-Versammlung vermerkt und das Statut nun den neuen Verhältnissen entsprechend geändert.

Damit war die Actien-Gesellschaft zwar geschaffen, es blieb jedoch noch ein schlimmes Andenken an die Commandit-Gesellschaft übrig, nämlich die auf bestimmte Namen lautende Actie, welche bei Verkäufen einen Stempel von 1,50 M. für die Cession erforderte, und dadurch zuweilen mehr Unkosten verursachte, als sie an Dividende einbrachte. Die Actien-Novelle enthält in Artikel 207 bezüglich der Actien die Vorschrift, dass dieselben auf Inhaber oder auf Namen lauten können, so dass es also in das Belieben der Actionäre gestellt ist, den einen oder den anderen Modus zu wählen, eventuell den früher gewählten später zu ändern. Auch hier trat wieder die bedenkliche Frage auf, ob dies stempelpflichtig sei; wieder vermochten die Rechtsgelehrten sich in dem Labyrinthe der Bestimmungen nicht zurecht zu finden, und wieder wurde als Orakel der Provinzial-Steuer-Director befragt, der sich so äusserte: „Auf Ihre Anfrage vom 13ten November 1886 erwidere ich Ew. Wohlgeboren ergebenst, dass durch die vermittelst eines Stempelaufdruckes zu kennzeichnende Umwandlung der auf den Namen lautenden Actien der Berliner Unions-Brauerei-Actien-Gesellschaft in Inhaber-Action keine neue, der nochmaligen Versteuerung unterworfenen Actien geschaffen werden.“ Die beabsichtigte Umwandlung hat also für die Steuerbehörde kein Interesse. Daraufhin erfolgte der letzte Schritt, indem bei der Generalversammlung vom 4. December 1886 die Aenderung des Statuts in § 4 beantragt wurde. Derselbe beginnt: „Die Actien sind auf Namen lautend unter fortlaufender Nummer ausgestellt“, und soll lauten: „Die Actien sind auf den Inhaber lautend unter fortlaufender Nummer ausgestellt.“ Diese Aenderung wurde einstimmig beschlossen und wird in der Weise zur Ausführung gebracht, dass auf die Actien ein Vermerk aufgedrückt werden soll. Es ist dieses der erste Fall solcher Umwandlung, die unter der Herrschaft des neuen Actien-Gesetzes zur Durchführung gelangt, ohne irgend welche Stempelkosten zu verursachen, und wird dieser Präcedenzfall wesentlich dazu beitragen, den Actionären den Weg, welchen sie einzuschlagen haben, zu zeigen. („Leipz. Tgbl.“)

* **Goldbewegung.** Aus Petersburg wird der „V. Z.“ geschrieben: Die Staatsbank hat in letzter Zeit Halb-Imperiale am offenen Markte verkaufen lassen. Man taxirt, dass etwas über 300 000 Stück bisher abgegeben sind, welche sämmtlich an die Deutsche Reichsbank gegangen sein dürften und zum grössten Theil gleich direct an die Reichsbankstelle nach Königsberg adressirt wurden.

* **Postalisches.** Im Coursbüreau des Reichspostamts wird gegenwärtig eine neue Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reiches in 20 Blättern (Massstab 1 : 450 000) auf Grund der Generalstabskarten bearbeitet. Auf der neuen Karte werden sämmtliche Post- und Telegraphenanstalten, die Eisenbahnstationen, die bestehenden Postverbindungen und Eisenbahnlinien, sowie alle Kunststrassen und diejenigen nicht kunstmässig ausgebauten Landstrassen, welche jederzeit fahrbar sind, unter Angabe der Entfernungen zwischen den einzelnen in Betracht kommenden Orten, enthalten sein. Die Karte ist zum Preise von 2 M. für das unausgemalte Blatt und 2,25 M. für jedes Blatt mit farbiger Angabe der Grenzen im Wege des Buchhandels zu beziehen. Der Preis der ganzen Karte beträgt 35 M. für das unausgemalte und 40 M. für das ausgemalte Exemplar.

Ausweise.

Warschau, 14. Decbr. Die Einnahmen der Warschau-Wiener Eisenbahn betrugen im Monat November 35 923 Rbl. mehr als in demselben Monat 1885. Die Einnahmen der Warschau-Bromberger Bahn betrugen im Monat November 1886 4225 Rbl. weniger als in demselben Monat 1885.

W. T. B. **Die Einnahmen des Italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes** während der ersten Dekade des December 1886 betrugen nach provisorischer Ermittelung für den Personenverkehr 1 065 060,47, für den Güterverkehr 1 840 141,11, zusammen 2 905 201,58 Frcs. Dieser Betrag stellt die bereits rectificirte ungefähre eigene Einnahme dar.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 14. Decbr. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die heutige Marktzufuhr war ziemlich stark, und wurde solche bei ziemlich fester Stimmung schlank geräumt. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 14,40—15,40 Mark, Roggen 12,20 bis 12,80 Mark, Gerste 10,00—12,50 M., Hafer 10,20—11,00 M. Alles pro 100 Kilogramm.

Hamburg, 14. Decbr. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar-Februar 26 Br., 25¾ Gd., Februar-März 26 Br., 25¾ Gd., März-April 25⅝ Br., 25⅜ Gd., April-Mai 25⅝ Br., 25⅜ Gd., Mai-Juni 25¾ Br., 25⅜ Gd., Juni-Juli 26¼ Br., 26 Gd., Juli-August 27 Br., 26¾ Gd., August-September 27½ Br., 27¼ Gd., September-October 28 Br., 27¾ Gd., December 26¼ Br., 26¼ Gd., Decbr.-Januar 26 Br., 25¾ Gd. Tendenz: Unverändert.

W. T. B. **Havre,** 14. Decbr., Vormittags 8 Uhr 30 Min. Kaffee. New-York schloss mit 30 Points Hausse. Rio 21 000 B., Santos 16 000 B. Recettes für gestern.

W. T. B. **Havre,** 14. Dec., Vormitt. 10 Uhr 30 Min. Kaffee Good average Santos per Decbr. Frcs. 79, 75, per Januar 80, 00, per Februar 80, 25, per März 80, 50, per April 80, 75, per Mai 81, 00, per Juni 81, 25. Behauptet.

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 14. Dec. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 10. bis incl. 13. December. Am 10. December: Dampfer No. 3 mit 9 Schleppern mit 10050 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Maybach“ mit 9 Schleppern mit 16 600 Centner Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Hartlieb mit 3 Schleppern mit 7950 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Alfred“ mit 1 Schlepper mit 2000 Ctr. Güter von Breslau nach Glogau. Dampfer „Alfred“ mit 5 Schleppern mit 4500 Ctr. Güter von Glogau nach Breslau. Dampfer „Löbel“ mit 8 Schleppern mit 1800 Ctr. Güter von Frankfurt nach Breslau. Wilhelm Hanke aus Liebchen leer von Neusalz nach Liebchen. Am 11. December: Dampfer „Bertha“ mit 10 Schleppern mit 11 600 Centner Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Stettin“ mit 7 Schleppern mit 12 700 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Königin Luise“ leer von Breslau nach Glogau. Dampfer „Gross-Glogau“ leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Wilhelm“ mit 6 Schleppern mit 8150 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Albertine“ mit 7 Schleppern mit 10 100 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Fürst Bismarck“ mit 3 Schleppern mit 5200 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Königin Louise“ mit 4 Schleppern leer von Glogau nach Breslau. Anton Seeliger aus Tschiefer mit 1000 Ctr. Güter von Wilkau nach Glogau. Paul Rissmann aus Radschütz leer von Nenkersdorf nach Breslau. 9 Schiffe mit 16 400 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 12. December: Dampfer „Valerie“ mit 7 Schleppern mit 8000 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Ferdinand Gross aus Züchen mit 1000 Ctr. Güter von Köben nach Glogau. Am 13. December: Dampfer „v. Heyden-Cadow“ mit 6 Schleppern mit 3550 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Adler“ mit 3 Schleppern mit 8500 Centner Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer No. 2 mit 7 Schleppern mit 8800 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. 5 Schlepper mit 10650 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 14. Decbr. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,78 m.
— 15. Decbr. Oberpegel 4,90 m, Unterpegel + 0,54 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe von Lücken,** Hr. Sec.-Lt. **Rochus von Rochow,** Ludwigslust i. M.
Verbunden: Hr. **Hans v. Carnap-Quernheimb,** Frl. **Nelly v. Bannasch,** Peckau.
Gestorben: Hr. Oberstlt. a. D. **Richard v. Trotta,** gen. **Treyden,** Stettin. Fr. Med.-Rath **Emilie Meyer,** geb. **Wülker,** Lemgo. Hr. Landsch.-Maler **Ferdinand Nygrin,** Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
von Schlack, Rittmstr. und Rittergutsbes. n. Gem., Weidenbach.
von Rieben, Referendar und Rgtbs. n. Fam. Tschistey.
von Teichmann-Logischen, K. Kammerherr u. Rgtbs. n. Fam., Ob.-Pontwitz.
Krause, Rechtsanw. u. Not., n. Gem., Guhrau.
Broock, Reg.-Bauinsp., Cosel.
Mayer, Kfm., Stuttgart.
Coaumonot, Kfm., Paris.
Frau Rgtbs. Schulten, Langenhof.
Graf Posadowsky, Lieut. u. Rgtbs. n. Gem. Pluschnitz.
Graf Rittberg, Lieut., Berlin.
Beer, Dir., Nitschdorf.
Gruschwitz, Fabrikbes. n. Gem. Neusalz.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Gräfin zu Dohna, n. Comtesse, Liegnitz.
v. Prittwitz-Gaffron, Rittmstr. u. Rgtbs., n. Gem., Gläsen.
v. Bülow, Rgtbs., n. Gem., Langenöls.
Dr. Brückner, Sanitätsrath, Kreuzburg.
Schröder, Kgl. Amtsrichter, Peitz.
Becker, Fbrkbs., Freiburg.
Windeck, Fbrkt., Düsseldorf.
Beck, Kfm., Greiz.
Lieball, Kfm., Prag.
Soyka, Kfm., Trautenau.
Wedemeyer, Kfm., Frankfurt a. M.
Hammer, Kfm., Buwilau.
Dr. Majunke, Hochkirch.
Wawrzynek, Direct., n. Gem., Antonin.
Krebs, Kfm., Gleiwitz.
Weiß, dgl.
Guttmann, Berlin.
Graf v. Pfeil, Rtgbs., n. Gem. u. Comtessen, Kreisewitz.
Frau v. Massow, Geh. Regier.-Räthin, Cammelwitz.
Philipp Dierig, Lieut. u. Fbrkbs., n. Gem., Oberlangenbielau.
Fr. Dierig, Fbrkbs., Oberlangenbielau.
Frau v. Rosenthal, Rittergutsbesitzerin, Brynnek.
Kirchweger, Masch.-Director, Hannover.
Graf u. Gräfin Schwerin, Rtgbs., Bohrau.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Gräfinnen Brandenburg Rittergutsbesitzer, Dobranze.
v. Debschitz, Rtgtsbes., n. Gem.
Wieschner, Banquier n. Gem., Inowrazlaw.
Magwitz Kaufm. nebst Gem., Hirschberg.
Lorenz, Fabrikbes., Lodz.
Bell Fabrikant, Lincoln.
Kantorowicz, Kaufm., Posen.
Lucke, Director, Oels.
Jacobson, Rentier, Berlin.
Friedmann, Banquier, Berlin.
Cohn, Kaufm., Berlin.
Spitz, Redacteur, Berlin.
Knabe, Kaufm., Berlin.
Stenzel, Kaufm., Magdeburg.
Hillmann, Kaufm., Wien.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Korn, Rittmstr. u. Rgb., n. Frau., Seichwitz.
Scheurich, Rgb., Jauchendorf.
Frau Amtsräthin Rudolphi, Seichwitz.
Frau Rgb. Skumowitsch, n. Tochter, Fuchswinkel.
Cohn, Fabrikbes., Posen.
Michaelis, Kfm., Frankfurt.
Brahn, Kfm., Berlin.
Rieß, Kfm., Pudewitz.
Josephsohn, Kfm., Neutomyschel.
Tarlau, Kfm., Berlin.
Mans, Kfm., Ludwigshafen.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Graf Strachwitz, n. Fam. u. Begl., Schloß Cosel.
Faulhaber, Rittergutspächter, Möhlten.
Demel, Rgb., Polen.
Rohn, Kfm., Warschau.
Hartog, Reg.-Ass., Hannover.
Rohne, Kfm., Hannover.
Klemperer, Kfm., Dresden.
Minde, Kfm., Liegnitz.
Leineweber, Kfm., Gleiwitz.
Meisenburg, Kfm., Grävenbroich.
Dietrich, Kfm., Thorn.
Pastor, Gen.-Dir., Friedenshütte.
Thode Consul, Dresden.
Freudenheim, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Gröger, Rtgbs., Laski.
Frl. Gröger, Laski.
Linner fürstbischöfl. Rechtsrath und Cammeral-Director, Johannesberg.
Wiesner, Rechnungsrath, Johannesberg.
Hirsch, Brauereibs., Ostrowo.
Stelzer, Kfm., Gleiwitz.
Kasche, Kfm., Cassel.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. December 1886.

Wechsel-Course vom 15. December.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,50 B
do. do.	2½	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,37 G
do. do.	4	3 M.	20,225 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,30 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	189,20 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,40 G
do. do. ..	4	2 M.	160,25 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,25 B	106,25 B
Prss. cons. Anl.	4	105,80 B	105,60à75 bz
do. do.	3½	102,00 B	101,60 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	—	100,00 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 G	103,00 G
Liegn. Stdt.-Anl	3½	99,90 B	99,85 B
Schl. Pfbr. altl.	3½	100,75 bz	101,00 B
do. Lit. A....	3½	100,15à00 bzG	100,10à15 bz
do. Lit. C....	3½	100,15à00 bzG	100,10à15 bz
do. Rusticale .	3½	100,15à00 bzG	100,10à15 bz
do. altl.	4	100,55à50 bzG	100,50à55 bzB
do. Lit. A....	4	100,45à50 bz	100,50à55 bzB
do. do.	4½	101,20 B	101,00 B
do. Rustic. II.	4	100,45à50 bz	100,55 bz
do. do. ..	4½	101,25 B	101,00 B
do. Lit. C. II.	4	100,45à50 bz	100,50à55 bzB
do. do. ...	4½	101,20 B	101,00 B
Posener Pfdbr.	4	101,75à80à75 bz	101,50à40 bzB
do. do.	3½	100,00 B	100,10 bz
Rentenbr., Schl.	4	103,55 G	103,60 G
do. Landesc.	4	102,25 G	102,25 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,60 G	102,70 bz
do. do.	4½	101,00 B	101,00 B
Centrallhandsc.	3½	99,40 G	99,40 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,90 bz	—
rz. à 100	4	102,00 bzG	102,00 G
do. do. rz. à 110	4½	110,40 B	110,25 B
do. do. rz. à 100	5	103,00 G	103,00 G
do. Communal.	4	102,10 B	101,75 G
Russ. Bod.-Cred.	5	94,50 B	—
Bresl. Strssb. Obl	4	101,70 G	101,70 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	101,00 B	101,00 B
KramstaGw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,80 B	100,80 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	97,75 B	97,70 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	92,50 B	92,00 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	67,50 G	67,25 bz
do. do. A.-O.	4⅕	—	—
do. Pap.-R. F./A	4⅕	—	67,20 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	115,75 G	115,00 G
Ung Gold-Rente	4	84,25 B	84,35 bz 500r 4,50bz 100r 4,75bz
do. Pap.-Rente	5	76,00 G	76,00 G
Krak.-Oberschl.	4	100,65 G	100,65 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,75 bzB	54,50 bz
do. Pfandbr. .	5	58,55à50 bz	58,40 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	99,50 B	99,00 B
do. 1880 do.	4	82,25 bzG	82,85à83 bz
do. 1883 do.	6	108,50 G	107,25 G
do. 1884 do.	5	95,35 G	95,75 bz
do. do. kl.	5	95,50 bz	—
Orient-Anl. II.	5	56,60 B	56,80 bz
Italiener......	5	100,60 bzB	100,60 B
Rumän. Oblig..	6	103,60à40 bz	103,60 B
do. amort. Rente	5	92,80 bz	92,25à40 bzG
do. do. do. kl.	5	92,90 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,75 à65 bz	conv. 14,80 B
do. 400 Fr-Loose	—	—	30,50 G
Egypt. Stts-Anl.	4	—	76,35 B
Serb. Goldrente	5	79,00 B	78,50 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heut. Cours.
Freiburger....	4	100,75 G ¹)	100,70 bz ¹)
do. D. E. F.	4	100,75 G ¹)	100,70 bz ¹)
do. G.	4	100,75 G ¹)	100,70 bz ¹)
do. H.	4½	101,75 G	101,60 G
do. K.	4	101,75 G	101,60 G
do. 1876	5	101,75 G	101,60 G
do. 1879	5	101,00 B ¹)	100,70 bz ¹)
Oberschl. A. C.	4	101,00 B ¹)	100,70 bz ¹)
do. Lit. E. ...	3½	100,00 G	100,00 G
do. Lit. D....	4	101,75 G	101,60 G
do. 1873.....	4	101,75 G	101,60 G
do. 1883.....	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	101,75 G	101,60 bz
do. Lit. F. II.	4	101,00 B ¹)	100,70 bz ¹)
do. Lit. G....	4	101,75 G	101,60 bz
do. Lit. H....	4	101,75 G	101,60 bz
do. 1874.....	4	101,75 G	101,60 bz
do. 1879.....	4½	106,15 bz	106,20 B
do. 1880.....	4	101,75 G	101,60 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	101,00 B ¹)	100,70 bz ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	101,00 B ¹)	100,70 bz ¹)
R.-Oder-Ufer ..	4	100,75 G	101,60 G
do. do. II.	4	103,50 B	103,00 G

(printed vertically beside the entries do. H. to do. Lit. D.: J. 100,75 G ¹) in the vorig. Cours. column; J. 100,70 bz ¹) in the heut. Cours. column)

¹) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	161,70 bz	161,95 bz
Russ. Bankn. 100 SR	189,25 bzB	189,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	2⅛	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	66,00 G	66,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	94,00 B	93,75 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	79,90 G	—
Lombarden ...	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,50 bzG	90,50 bz
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	103,00 B	103,00 B
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,90 bz	105,70 bz
do. Bodencred.	6	6	114,00 B	113,25 bz
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	133,50 B	132,00 G
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank..	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	102,00 G	103,25 B
Donnersmrckh.	0	1	38,25à10 bz	37,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	38,60à65 bzB	38,00 bz
Oppeln. Cement	4¾	5½	—	—
Grosch. Cement.	8½	14	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	94,00 bzB	93,50 bzG
do. Leinenind..	7	8⅔	124,75 bz	124,50 G
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	99,00 G	100,00 B
Laurahütte....	⅓	4	82,75à83,15à82,95 bzB	82,25 bzB
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 15. Decbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ︁	₰	gute niedr. ℛ︁	₰	mittlere höchst. ℛ︁	₰	mittlere niedr. ℛ︁	₰	gering. Waare höchst. ℛ︁	₰	gering. Waare niedr. ℛ︁	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	40	13	—	12	60	12	30	12	10	11	90
Gerste.........	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ︁	₰	mittlere ℛ︁	₰	ord. Waare ℛ︁	₰
Raps...........	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen..	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen.	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 15. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe preishaltend, neue ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ord. 30—38, mitt. 40—50, fein 51—62, hochf. 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gekündigt 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, December 130,00 Br., April-Mai 134,00 Br., Mai-Juni 135,00 Gd., Juni-Juli 137,50 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Ctr., per December 105,00 Br., April-Mai 107,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per December 46,00 Br., December-Januar 46,00 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. 20 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 35,80 Gd., December-Januar 35,80 Gd., April-Mai 37,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 16. December:
Roggen 130,00, Hafer 105,00, Rüböl 46,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 15. December: 35,80 Mk.

Magdeburg, 15. Decbr. **Zuckerbörse.**

	14. Decbr.	15. Decbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,30—20,10	20,30—20,10
Rendement 88 pCt.	19,70—19,40	19,70—19,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,25—16,00	17,25—16
Brod-Raffinade ff.	26,25	26,25
Brod-Raffinade f.	26,00	26,00
Gem. Raffinade II	25,25—24,75	25,25—24,75
Gem. Melis I	23,75	23,75

Tendenz am 15. Dec.: Rohzucker fest, Raffinirte fest.
Per December 11,37½ Br., Januar 11,45 Gd., 11,50 Br., Januar-März 11,65 Gd., Februar 11,65 Gd., 11,70 Br., Febr.-März 11,70 Gd., April-Mai 12,00 Gd., 12,05 Br. Ruhig, unentschieden.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.